

Rückblick

auf die Seitzenhahner Flüchtlings-Hilfe

Vorbemerkung: Anlass

Mit dem Jahresende erlosch der Mietvertrag der Stadt für das Flüchtlingshaus in der Eltviller Straße 27. Die letzten Flüchtlinge sind dann ausgezogen. Ich habe dies zum Anlass genommen, den Seitzenhahner Flüchtlings-Helfern zu danken, nachrichtlich auch an Pfarrer Albers, der uns immer tatkräftig unterstützt hat.

*Guhde, Ihr lieben Mitstreiter!
Am Jahresende schließt die verbleibende Flüchtlingsunterkunft in der Eltviller Straße 27 und damit endet unser inoffizieller Kreis der Seitzenhahner Flüchtlings-Helfer (SFH) – und ich kann diesen Verteiler löschen.
Leider können wir uns nicht noch einmal treffen, um Bilanz zu ziehen, denn "die Verhältnisse, sie sind nicht sol" (So legt es Brecht in der Dreigroschenoper dem Bettlerkönig Peachum in den Mund.) Ich hoffe trotzdem auf gelegentliches Wiedersehen und fortgeführte Kontakte. Ich habe der Ansammlung besonders eindrucksvoller Menschen gerne als Postverteiler und Moderator geholfen.
Ich bedanke mich aufrichtig bei allen, die so erfreulich mitgearbeitet haben. Es war eine interessante und lohnende Erfahrung, sicher*

*nicht nur für mich. Alle grüße ich herzlich, wünsche einen schönen Rest-Advent, Frohe Weihnachten, ein gesundes, sorgenfreies Neues Jahr und meinen speziellen Corona-Wunsch:
Plaip Xsunt! ☺
Wolfgang Giere*

Pfarrer Albers hat prompt geantwortet:

*Lieber Herr Giere,
liebes SFH-Team,
das waren im wahrsten Sinne des Wortes „erfüllte“ Jahre.
Erfüllt von hohem Engagement.
Erfüllt von Ämtergängen.
Erfüllt vom Einarbeiten in völlig neue Betätigungsfelder (Nachhilfe, Asylgesetzgebung, Spracherwerb ...)
Erfüllt von gestressten Nerven.
Erfüllt von wunderbaren Begegnungen.
Erfüllt von dem Bewusstsein, etwas wirklich Gutes und Sinnvolles für die Gesellschaft in Seitzenhahn und Taunusstein getan zu haben.
Vielen Dank!
Wollen Sie, lieber Herr Giere, ein Resümee für den Gemeindebrief schreiben?
Herzliche Grüße und eine gesegnete Adventszeit wünscht
Christian Albers*

Aktuelle Kontakte

Meine Frau Elke kam neulich vom Einkauf zurück mit Grüßen von Rama, die im Biomarkt eine Lehre macht. Mit ihr, einer geflüchteten orientalischen Christin, und ihrem Sohn saß ich vor knapp fünf Jahren in unserer Kirche bei einem Konzert. Gestern hat Elke Kontakt zu Yahya vermittelt, geflohen aus Afghanistan, der einer behinderten Seitzenhahnerin helfen sollte, die seine Hilfe gewohnt ist. Aber nun lebt er nicht mehr im Flüchtlingshaus. Kurz vor Weihnachten rief mich der Schüler Celebi an, um mir eine eins mitzuteilen. Eine Verwandte im Kultusministerium hatten wir um Rat gefragt für die Entscheidung, ob er aufs Gymnasium sollte oder in der Realschule weiterhin gute Noten einheimen. Sie hatte ihm seinerzeit gut geraten, zu bleiben, und sowohl Celebi als auch sein Vater sind nun sehr froh. Letzterer war übrigens der Dolmetscher für Najua, eine chronisch kranke, analphabetische, kurdische Jesidin. Die hat Elke viel Arbeit, Kummer und Freude bereitet. Sie hat mit erstaunlicher Widerborstigkeit ihr Selbstbewusstsein gefunden und schließlich selbstständig die Heimkehrhilfe der Bundesregierung genutzt zum Heimweg zu ihren Eltern. Über Nacht war sie verschwunden und meldete sich dann aus Irak wieder. Kurz vor Weihnachten rief sie an, es gehe ihr gut.

Merke: Obwohl es in Seitzenhahn nach fünf Jahren kein Flüchtlingshaus mehr gibt, bleiben Kontakte – und das nicht nur bei uns, so geht es vielen.

Die Seitzenhahner Flüchtlings-Helfer

Nach dieser aktuellen Momentaufnahme möchte ich die Adressaten im SFH-Verteiler vorstellen mit Stichworten zu dem, an was ich mich vor ihrer Hilfe spontan erinnere und wie sie, um Stellungnahme gebeten, meiner Erinnerung aufgeholfen haben. Ich verspreche mir davon ein ziemlich lebendiges Bild der Vielfalt der Aufgaben, der verfügbaren Helfer und Talente.

Linda und Klaus Bandilla: Rückgrat der aktiven Arbeit, hilfsbereit und sozial engagiert, gut vernetzt, bringen Behörden auf Trab, helfen konkret, z.B. mit der Ferienwohnung, um zu vermeiden, dass hoch trau-



Gemeinsame Arbeit im Garten, April 2016 (Foto: Gisela Kugelstadt)

matisierte Familien in die Massenunterkunft in Bleidenstadt ziehen müssen.

Andrea Bender-Nickel: Stellte nicht nur spontan ihr Esszimmer als Versammlungsort zur Verfügung, als wir nicht in den Kirchenraum konnten, hat auch die Sanierung eines total verkommenen Kindergebisses angeschoben. Gisela Kugelstadt ergänzt: „Psychologische Unterstützung (bei Rabauken und Sensiblen)“.

Christa Blum: Einrichtung von Konten für jede Familie mit all den daran hängenden bürokratischen Notwendigkeiten, Einweisung in den unbaren Zahlungsverkehr.

Helene und Wolfgang Cürten: Betreuten streng, aber liebevoll, regelmäßig Hausaufgaben und ihre Erledigung.

Elke Giere: Taxi für viele Gelegenheiten und geduldige Betreuerin der störrischen Najua, bis die, selbstständig geworden, zurück nach Irak entschwand.



Zwei Grills parallel im Betrieb beim Gartenfest im August 2016, im Hintergrund grillt Klaus Bandilla

(Foto: Gisela Kugelstadt)

Ingrid Heiler: Pädagogin, wichtige Hilfe in allen Schulfragen.

Christel Köller: Half unermüdlich und erfolgreich, schrieb „Wie ich Ihnen vor ein paar Tagen schrieb, ist natürlich die Freude, dass Integration bei einigen unserer Schützlinge so gut gelungen ist, besonders groß. Vor allem die Familie Hosseini, die als Analphabeten kamen und inzwischen ein fast perfektes Deutsch sprechen und er eine qualifizierte Ausbildung macht! Zu Rama ist mir noch eingefallen, dass Jamal auf Initiative von Pfarrer Albert beim ersten Weihnachtsgottesdienst im Krippenspiel einen Hirten spielen durfte. Anschließend haben Rama und Sohn den Heiligen Abend bei uns verlebt.“

Gisela Kugelstadt: Der gute Geist in Haus 27, saß dem Hausmeister im Nacken und organisierte unter anderem eine Kochstelle für Faeze, unermüdlich.

Susan Minge: Half, die lernwilligen Flüchtlinge in die Deutschkurse der Volkshochschule zu vermitteln, unterrichtete u.a. anfangs auch Deutsch und versuchte sich als Mathe-Nachhilfe-Lehrerin.

Auch **Uli Staschko** hat eine Weile Deutsch unterrichtet, so lange eine Besorgung von Fachkräften noch nicht geregelt war.

Nicky Nicolai: Half anfangs bei den selbst veranstalteten Deutschkursen.

Herr Rättsch: Unersetzlicher Experte und unermüdlicher Ratgeber für alle Rechtsfragen.

Susanne Rose: Wohlgefallen in Seitenhahn, führte mich am Vorabend der Ankunft der Flüchtlinge von Nachbar zu Nachbar, informierte mich und bat um Akzeptanz bei den Nachbarn. Gisela Kugelstadt erinnert sich: „Das Gartenprojekt war ihre Idee. Wir haben das zusammen gestartet, nicht nur mit Organisation sondern auch kräftigem Körpereinsatz.“

Hannelore Sarnowski: Pädagogisch interessiertes Talent, half bei der Durchführung unserer Kursangebote.

Bernd Scheid: Seitenhahner Urgestein, Kenner der Atmosphäre über den Stammtischen, vermittelte, u.a. einen großen Anhänger zum Möbeltransport.

Christina Nina Schneider: War anfangs aktives Bindeglied zur Jugend, bis sie zurück ins Studium musste, blieb aber interessiert.

Vor fünf Jahren haben diese Seitenhahner Flüchtlingshelfer sich zusammengefunden, als das von der Stadt für die Unterbringung von Flüchtlingen gemietete Haus Eltviller Straße 27 erstmals belegt wurde. Später kam zeitweise noch ein weiteres Haus hinzu. Es waren insgesamt 38 Personen und viele Familien, die in den beiden Flüchtlingshäusern (Eltviller Straße 27 und 53) gewohnt haben. Ohne diese und viele weitere Helfer hätten wir die Arbeit nicht bewältigen können.



Kinder spielen beim Gartenfest im August 2016, im Hintergrund grillt Wolfgang Cürten

(Foto: Gisela Kugelstadt)

Viel Unterstützung

Viele haben uns Seitenhahner Flüchtlings-Helfer unterstützt: Die Kirchengemeinde, die Stadt, die Volkshochschule, der Kreis, das Diakonische Werk, der Lions-Club (dank Herrn Löll), die Bleidenstadter Flüchtlingshilfe, viele Seitenhahner. Allen sind wir wirklich dankbar.

Klaus Bandilla verdanke ich eine wichtige Ergänzung:

„Überraschend aber umso erfreulicher war die Mitarbeit ehemaliger Flüchtlinge, nicht nur als Dolmetscher, sondern auch als ‚Kultur-Erklärer‘:

Herr Rahman kam kriegsverletzt um 2000 aus Afghanistan nach Deutschland und ist als Familienvater und Verwaltungsangestellter voll integriert. Er nahm in den ersten Jahren regelmäßig an unseren Treffen teil und verstand es, uns manche Verhaltensweisen der

Flüchtlinge näher zu bringen. Seine eigenen Erfahrungen stammten aus der Zeit, als es noch keine Begrüßungskultur in Deutschland gab. Er spricht Dari (persisch) und Paschtoo (afghanisch).

Herr Barsoum aus Syrien lebt schon lange in Deutschland, inzwischen als Rentner. Er war eine große Hilfe, besonders den Syrischen Flüchtlingen unsere Vorgehensweise verständlich zu machen. Er war jederzeit auf Abruf zur Hilfe bereit.

Dass Migrationshintergründer den ‚Neuen‘ helfen, findet man nicht häufig. Und die Hilfe wurde dankbar angenommen.“

Alltagsaufgaben

Am Anfang ging es um Sprachunterricht. Den mussten wir damals noch selbst organisieren. Dank Pfarrer Albers stellte uns die Gemeinde den Nebenraum von St. Andreas zur Verfügung, den wir uns unterstützt von Ellen Schilder mit dem Kindergarten teilen durften. Wenn wir uns dort auch zur Aussprache und weiteren Planung trafen, fanden wir an der Tafel regelmäßig Relikte des Deutsch-Unterrichts. Der war zu Beginn nicht einfach, denn nicht alle kannten unser Alphabet. Aber mit den erfahrenen Pädagogen im Team wurden fast alle Schwierigkeiten gemeistert. Weitere dringende Hil-

fe war beim Ausfüllen der unendlich vielen Formulare erforderlich: Für jedes Familienmitglied ein, zwei oder mehrere Anträge, jedes Mal Name, Anschrift, alle Personalien\ dots\ ein mühsames Geschäft. Einrichtung von Konten für den Zahlungsverkehr, Tafel und Besorgung von Tafelausweisen waren ein anderes Betätigungsfeld, Kindergarten (leider ein Riesenproblem, weil es vor Ort keine Möglichkeit gab), Arztbesuche, Untersuchungen, Klinikbehandlungen, Kleiderstube, Schulfragen und, dank Cürtens, regelmäßige Hausaufgabenhilfe, rechtliche Beratung. Der Kühlschrank musste ersetzt werden, die Waschmaschine, eine neue Kochgelegenheit geschaffen, ein Fernseher besorgt und angeschlossen und so weiter und so fort.

Öffentliche und private Transport- und Fahrdienste spielten eine große Rolle. Anfangs bedurfte die Besorgung von Buskarten mehrfach unserer Hilfe. Den Rücktransport mit vollen Taschen von der Tafel-Ausgabestelle in Bleidenstadt haben wir lange mit Privatwagen unterstützt. Mehrmals leistete mein Touran gute Dienste bei Arztbesuchen, Fahrten zum Zahnchirurgen in Wiesbaden, zur Kerkhoff-Klinik in Bad Nauheim usw. Für all das fanden wir sachkundige und willige Helfer (siehe oben) und sind dankbar.

Persönliche Beziehungen, Akzeptanz

Rasch bildeten sich persönliche Beziehungen aus: Rama wurde von Anfang an intensiv betreut von Frau Köller, Elke Giere nahm Najua unter ihre Fittiche, um Faeeze und Yahya kümmerten sich aktuell Gisela Kugelstadt und Linda Bandilla – um nur einige Beispiele zu nennen.

Nicht alle Betreuten schienen froh über die Hilfe. Manche wollten mehr, manche lehnten sie sogar ab zugunsten eigener Netzwerke. Insgesamt gab es häufig positive Rückmeldungen, und dankbare Hilfsangebote der jungen Ausländer für ältere Seitenhahner und vor allem Selbstgebackenes und -gekochtes als kleines Zeichen großer Dankbarkeit.

Ärger

Manchmal gab es natürlich auch Ärger, auch dafür einige Beispiele:

- Zur heißesten Sommerzeit übersprang der Lärm nächtlicher Parties bei offenem Fenster die an sich hohe Toleranzschwelle der Nachbarin. Frau Rendant rief, wie in solchen Fällen üblich, mich an, auch dann, wenn im Hof der Zugang zu ihrer Garage verstellt war.
- Mehrmals mussten Jugendliche zur polizeilichen Vernehmung begleitet werden nach massiven Auseinandersetzungen.



Mit dem Traktor im Hübschen Grund
(Foto: Gisela Kugelstadt)

- Gegenstand erheblichen Frustes waren auch die Fahrräder: Für jeden hatte der örtliche Fahrradspezialist, Herr Schauss, fürsorglich ein gutes Rad gerichtet. Aber nach kurzer Zeit waren sie unbrauchbar, „kaputt“. Mein Angebot, einen Fahrrad-Reparatur-Kurs zur Selbsthilfe bei platten Reifen, abgesprungener Kette oder nicht funktionierenden Bremsen durchzuführen, wurde nicht angenommen. Lieber blieben die Fahrräder unbenutzbar im Keller liegen.

Abschließend möchte ich die erste, spontane Antwort von Gisela Kugelstadt zitieren: Besser kann man persönliche Gedanken, Ängste und den Gewinn aus der Arbeit nicht ausdrücken:

Lieber Wolfgang,

es ist bei mir jetzt vor Weihnachten zeitlich eng, ich schreibe dir einfach kurz was mir einfällt zum Thema, pick dir raus wenn etwas brauchbar ist.

Flüchtlinge kommen ins Dorf

1. Gedanke (wohl der übliche beim Stichwort *Flüchtlinge*): Altkleider, was hab' ich denn noch so, was ich nicht mehr brauche.

Da ich mir selbst wenig kaufe, war das Wegzugebende eigentlich mülltonnenreif (und genau damit haben wir uns später ganz schön rumgeärgert, weil oft Kleidermüll vor der Haustür in der 27 stand).

2. Gedanke: Nicht christlicher Nächstenliebe, sondern reinem Egoismus entsprungen: wenn so viele wirklich 'Fremde' aus solchen Länder kommen, werden wir, unsere Kinder und Kindeskinde in Zukunft ein Problem bekommen. Also: dann helfe ich, die Fremden einzugliedern in unsere Welt.

3. Gedanke: Was ist zuerst das Wichtigste:

a) Sprache vermitteln. Das kann ich gut, das macht mir Spaß und es war sehr erfolgreich

b) Kinder mit Kindern zusammenbringen. Das hat mit meinen Enkeln nur bedingt geklappt, weil unsere Flüchtlinge nur Jungs hatten und wir zwei Mädchen und einen Jungen, der KEIN Fußball spielt.

Wir haben dann oft in meiner Küche zusammengesessen und mit viel Spaß Karten und 'Mensch ärgere dich' nicht gespielt.

Aus den "Flüchtlingen" wurden Bekannte und Freunde. Es gab Kritikpunkte, vieles, was erst verstanden

werden musste, Freude bei Erfolgen, Enttäuschungen auch.

Der Aufgabenbereich wurde stark erweitert: Hilfe bei Schule, Ämtern, Polizei, Hausaufgaben, Arztbesuchen, Krankenhaus, Sprachkurse organisieren, Praktika, Fahrdienste, Umzüge ...

Geblichen ist ein freundschaftliches Zugehörigkeitsgefühl und seitens der Flüchtlinge: Dankbarkeit!

Ich habe erfahren, dass, wenn man sich Menschen nähert, die Bereitschaft zu gegenseitigem Verständnis wächst und Konflikte leichter gelöst werden.

Bei mir kommt jetzt ein bisschen Sehnsucht nach mehr Ruhe, und deshalb bin ich froh, dass Ende ist.

Vielleicht können wir in Post-Corona-Zeiten wirklich noch einmal ein Zusammentreffen organisieren.

Ich wäre dabei.

Liebe Grüße

Gisela

Und das wollen wir alle: Uns nach der Corona-bedingten Kontaktsperre noch einmal treffen, um zurückzuschauen auf arbeits- und erlebnisreiche Jahre. Die Flüchtlinge haben unserer Hilfe bedurft, uns beschäftigt und bereichert. Die gemeinsame Arbeit hat uns neue Freunde geschenkt. Ich bin aus vollem Herzen für diese Erfahrung dankbar.

Wolfgang Giere

Januar 2021